

Der pessimistische Maler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Zeiten kommen und gehen, die Gesetze bleiben bestehen!

Auf einem Fremdenpolizei-Büro:

Junge Frau (tritt ein): «Guete Morgel»
(Keine Antwort). «Bittel isch hie
Frömdepolizei Abteilung C 422?» ...
(keine Antwort, sie geht zum ersten
Schreibtisch mit ihrem Zettel:) «I ha
die Vorladig übercho.»

Dr. Freundlich: (wirft einen Blick dar-
auf, zeigt mit Zigarette auf Schreib-
tisch Nr. 2 und liest weiter.)

Junge Frau: (am zweiten Schreibtisch
mit Zettel.)

Dr. Stürmi (mürrisch): «Gange Si Chram-
gaf 38 mit däm, das isch nid hie!»

Junge Frau: «Chramgasse 38 bin i gsy,
si hei dert gseit, i söll dahäre cho.»

Dr. Stürmi: «De isch es Luiseschtraf, 23.»

Junge Frau: «Dert bin i o gsy, die hei
mi a d Chramgasse gschickt und die
a dr Chramgaf, dahäre.»

Dr. Stürmi: «Das geit dr Tokter Oben-
uus aal!»

Junge Frau: (am dritten Schreibtisch).

Dr. Obenaus: «Das isch wäge Irem Paf,
Gange Si Marzili 44!»

Junge Frau: «Dert bin i scho viermal
gsy. Zerscht isch dr Dokter Flyfzig nid
da gsy; szwöifmal hani sächs Schtund
gwartet und du isch es füüfi gsy und
alli si hei gange. Z drittmal het dr
Dokter Flyfzig mys Dossier nid gfunde
und hät gseit, i söll am andere Tag
wider choo, und am nächschte Tag
hei si mi du a d Luiseschtraf gschickt.»

Dr. Obenaus: «Wo isch Eues Dossier?»

Junge Frau: «Ja, das chan ii doch nid
wüssel!»

Dr. Obenaus (telephoniert): «Z Dossier
vo Alice Niemand geboreni Schwei-
zer!» (wartet); «es isch nid da? ...
Telefonieret a alli Büro vo dr Frömde-
polizei und suechets, i wartel!» (hängt
auf). (Zur jungen Frau:) «Absitzel»
(Telephon läutet.)

Dr. Obenaus: «Z Dossier nid gfunde?
Merci!» (hängt auf.)

(Dr. Stürmi schaut auf, nimmt ein
schweres Dossier von seinem Schreib-
tisch)

Dr. Stürmi: «Das Dossier isch hie!» (er
läutet einem Bürodienner, der das Dos-
sier zu Dr. Obenaus hinüber trägt.)

Dr. Obenaus: (blättert.) «Ire Fall isch
bekannt i dr ganze Frömdepolizei!
(scharf:) Wüsse Si, daß Si ungefäär
zerschte Verbräche begange hei, wo
a Möntsch cha begaa? ... Si sy mit
emene Schwiizerpaf, g reist, uf dä Si
gar kei Arächt mee heil Das isch krimi-
nell! (furchtbar böse:) krimi-
nell!»

Junge Frau: «Aber i bi doch Schwi-
zerin!»

Dr. Obenaus (scharf): «Si sind kei
Schwiizerin mee, jedi Schwiizerin die
en Usländer hüratet isch kei Schwi-
zerin mel!»

Junge Frau: «Aber, was sött i de süsch
sy, my Maa isch schtaatelos?»

Dr. Obenaus: «Dütschi sy Si, Dütschill!»
Junge Frau (perplex): «Nei, i bi nie i
dütsche Schaatsverband ufgnoo wor-
de, my Maa isch schtaatelos gsy, wo
mir ghüratet heil!»

Dr. Obenaus: «Das isch üs ganz glych!
E Schwiizerin verliert ires Bürgerrächt
durch d'Hürat mit mene Usländer,
baschta.» (nimmt das Zivilgesetz-
buch): «Hie, Syte hundertdriedry-
fzig, Paragraf nüenenünzg, Zyle ach-
zähe bis vierezwänzg! (er klopft auf
das Buch) Gsetz isch Gsetz!»

Junge Frau: «De bin i schtaateloos,
aber nid Dütschi.»

Dr. Obenaus (in wilder Empörung):
«Nei!! hie, Syte hundertachtelfüzg,

Paragraf hundertdrü, Zyle acht bis
füzfäche: Die Schwiizerin erwirbt bei
der Heirat die Staatsangehörigkeit
ihres Mannes. Gsee Sil!»

Junge Frau: «I ha kei anderi Schaats-
angehörigkeit erworbe, my Maa isch
schtaatelos. Und überhoubt, i anderne
Länder gilt das Gsetz nyd. In Süd-
amerika zum Biischpyl, wo mir jez
woone, gelten i als Schwiizerin. Alli
mini Uswiispapyr vo dert lute uf
Schwiizerin.»

Dr. Obenaus (unendlich geringschätzig):
«Jaa, Südamerika! Süd-a-merikal Das
isch doch üs glych! Für d Schwiiz sy
das keini Nazione! Länder dritter Ord-
nung, verschtande?!»



Paul

Der pessimistische Maler